

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 65 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.20 M., Sonntagsblätter 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2924, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2925.

Nummer 300

Mittwoch, 14. Juni 1916.

70. Jahrgang.

Weiterer Geländegewinn bei Thiaumont.

Gegen 800 Franzosen gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet. — Die englische Hochseeflotte.

Salandra und Cadorna.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Wenn Salandra als „tiefer Grund den Erfolg der österreichischen Offensive“, der Ministerpräsident selbst angegeben hat, daß die Verteidigung Südtirols nicht so angelegt gewesen, wie sie sein mußte, und dieser seiner Erklärung, um den peinlichen Eindruck seiner Herabsetzung des Oberkommandos zu beseitigen, die weitere folgen ließ, er wolle die Heeresleitung nicht tadeln, sondern nur deren Ansicht wiedergeben, so müßte logisch wie der Mantel dem Helden, so Cadorna dem Salandra im Abgang folgen. Unter keinen Umständen vermag Cadorna einen großen Teil der Verantwortung dafür von sich abzuwälzen, wenn der „verwundbare Punkt unserer Grenze“ weniger große Widerstandskraft aufwies, wenn die italienische Oberste Heeresleitung nicht die doch lange Zeit in Anspruch nehmenden, bis in die Einzelheiten gehenden Vorbereitungen des Gegners rechtzeitig erkannt hat, sondern den Blick nur durch die Offiziere fesseln ließ. Kriegsführen heißt Voraussehen und Zuversicht, die Pläne des Gegners durchkreuzen in eine der unentbehrlichsten Eigenschaften des obersten Führers. Ehe unsere Verbündeten sie begannen, hat die italienische Presse vom Plan einer Offensive Cadornas gegen Norden geschrieben. Truppenverschiebungen gegen Norden sind im großen Stille befohlen und vollzogen und Cadornas Hauptquartier ist aus dem Rücken der Frontfront hinter die gegen Norden stehenden Heeresfronten verlegt worden. Die Direktiven dazu können doch nur von Cadorna ausgegangen sein. Er war auf dem für seine nächsten Operationen vorgesehenen Schauplatz persönlich anwesend. Sein ist also auch die Verantwortung. Hatte Salandra bei seinen „den Mangel an Widerstandskraft“ behandelnden Kritiken aber etwa die Vorbereitung dieser Grenze vor Eintritt Italiens in den Krieg im Auge, dann hat auch hier Cadorna die Hauptlast der Verantwortung zu tragen. Cadorna ist unbestritten die Seele der beschleunigten Vorbereitung auf den Krieg gewesen. 1915, nicht nach den Ideen des März schrieb „Esercito Italiano“. „Italien hat das Glück, daß der allgemeines Vertrauen bei Heer und Nation genießende bestimmte Führer des Heeres im Krieg, der heutige Chef des Generalstabes der Armee, Cadorna, als solcher auch das Instrument fertig schmieden konnte, das bei der Mobilisierung in seine Hand gelegt wird.“ Cadorna hat nicht vor dem Krieg in der Spanne von Monaten Neuerungen in der Heeresentwicklung durchgeführt, die auf dem Gebiet der Heeresgliederung sonst Jahre beanspruchten. Am 1. April 1915 steht, so schrieb Cicerio, das Werk der Bereitschaft des Heeres für die Mobilisierung in weit größerem Rahmen abgeschlossen, als es früher planmäßig war. — Schon 2 Monate nachdem er Chef des Generalstabes geworden, beauftragte Cadorna den Kriegsminister Grandi, der die von ihm als unabweisbar nötig angesehenen großen Mittel vom Parlament nicht fordern wollte, Rupelli übernahm die Verpflichtung, sie sofort zu verlangen. Das Parlament bewilligte damals 1 Milliarde für Heer und Landesverteidigung und auf beiden Gebieten setzte mit Hochdruck Cadorna Arbeit ein, die, nach Cicerio, mit Ruhe, Sicherheit und ohne Reibung vor sich ging und, nach dem genannten Blatte, Bewaffnung, Dienstwege, Cadres an Offizieren und Unteroffizieren für eine Feldarmee erster Linie von einer Million und einigen Hunderttausenden bis zum 1. April sicherte. Rupelli handelte in seinen Vorträgen nur nach Cadornas Weisung. Der Etat von Generalen wurde um einen Generalleutnant, 25 Generalmajors vermehrt, damit die Führer für Landwehrbrigaden und Divisionen im Kriege sichergestellt, die Feldartillerie auf 24 (4 1/2) Bataillonen pro Korps, 3 Gebirgsregimenten, 3 Regimenten schwerer Artillerie gebracht, die Organisation der Pioniertruppe beschleunigt. Die Zahl der Friedenskerne für Landwehrtruppen wuchs. Cadorna weckte war die Schaffung der Stellung eines Stabschefs des Generalstabes (Petro). Cadorna gab vor und im Kriege die Weisungen für die Vervollständigung der Landes-

verteidigung. In dem dem Trenbruch vom 23. vorhergehenden Kriegsrat hat Cadorna seinem König den höchsten Grad der Bereitschaft von Heer und Landesverteidigung versichert. Hat er dabei die dem Gegner mögliche Strohstange unterschätzt, so hat ihm das richtige Augenmaß gemangelt. Vor Eintritt in den Krieg und in dessen Verlauf hat das Parlament die verlangten Mittel stets bewilligt. Haben sie nicht gereicht, ist ihre Verwendung nicht zweckentsprechend gewesen, so hat in letzter Linie der spiritus rector, Cadorna, die Verantwortung zu tragen. Am Mißerfolge kommt ein vorgefertigtes Maß auf sein Teil. Mit dem Ministerium fällt Rupellis Nachfolger, mit dem Ministerium müßte, wenn die Schuldfrage geklärt würde, auch Cadorna fallen. Das wird nicht geschehen, eine lange Reihe von gemäßigten Führern beweist, daß Cadorna seine Schuld auf andere abzuladen versteht. Der Nimbus der „großen Feldherren“ ist aber für ihn schon dahin.

Bosellis Bemühungen.

Rom, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Boselli hatte gestern Besprechungen mit mehreren Politikern, darunter auch Visconti und Sonnino. Das „Giornale d'Italia“ glaubt zu wissen, daß Visconti sich bereit erklärt habe, in das neue Kabinett einzutreten.

Lugano, 14. Juni. (P.-Tel., Zentr. Bl.)

In Mailand wiederholten Montag abend die Interventionisten ihre Kundgebungen in der Gallerie Vittore Emanuele. Neben den Rufen: „Wir wollen ein Ministerium Visconti!“ und „Es lebe Cadorna!“ wurde auch: „Es lebe Salandra!“ gerufen.

Im Verlaufe der Kundgebung wurden 32 Sozialisten, die aus dem Fenster ihres Vereinslokals die Demonstrationen mit Rufen, Kläffern und Tintenfässern bewarfen, verhaftet und mit Ketten geschlossen zur Hauptwache der Polizei geführt, aber nach Mitternacht wieder freigelassen. Die Gallerie wurde militärisch besetzt.

Der sozialistische „Avanti“ bringt seinen Bericht über die Vorgänge, nachdem sein Bericht über die Kundgebungen von vorgestern von der Zensur unterdrückt worden ist. Auch in Venedig haben nach dem „Corriere della Sera“ archaische Kundgebungen für Salandra und Cadorna stattgefunden.

Bern, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Soweit sich die Schweizer Blätter mit der italienischen Kabinettskrise befassen, erwarten sie ein härteres nach links orientiertes Ministerium und damit eine verstärkte Kriegspolitik. Die Sorge für den Sieg der Alliierten werde der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge mehr als bisher vor der Sorge für die Interessen Italiens den Vorrang erhalten. Nicht ausgeschlossen ist dabei, daß sich dies bereits auf der Pariser Wirtschaftskonferenz bemerkbar machen wird. Eine Schwankung in der italienischen Haltung zu Montenegro und Serbien wäre für den Ausgang des Krieges von noch größerer Bedeutung. Man entdeckt in den Erklärungen vom Samstag unsicher die Finger des englischen und französischen Votstatters in Rom.

Fern, 14. Juni. (P.-Tel., Zentr. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Turin, daß General Broletti bei den letzten Kämpfen gefallen sei. Broletti hatte trotz seiner 70 Jahre ein Kommando an der vordersten Front.

Wiederherstellung der englischen Hochseeflotte.

Amsterdam, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer großen Anzahl von einkaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückbeordert. Außerdem haben die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Häfen der Besatzungen sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschftsverlusten der englischen Flotte.

Rotterdam, 14. Juni. (Via. Tel., Zentr. Bl.)

Das englische Schlachtschiff „Warrior“, über dessen Untergang die widersprechendsten Meldungen um-

laufen, wurde, wie nunmehr einwandfrei festgestellt ist, von zwei deutschen Schiffen angegriffen, die ihn gleichzeitig von zwei Seiten unter heftiges Feuer nahmen und ihn nach kurzer Zeit derart zerschlugen, daß er sich nicht mehr allein über Wasser halten konnte. Er wäre unzweifelhaft innerhalb wenigen Minuten gesunken, wenn nicht die „Campania“ zur Unterstützung herbei geeilt wäre. Dieses Schiff nahm den „Warrior“ ins Schlepp und versuchte ihn heimwärts zu bringen. Aber vergeblich. Der „Warrior“ war nicht über Wasser zu halten. Es gelang nur gerade noch, die Besatzung auf die „Campania“ hinüberzusetzen, dann verschwand das Kriegsschiff in den Wellen.

Im Gemeinderat von Liverpool machte Sir William Harwood, der Kommandant der Cunard-Linie, eine bemerkenswerte Mitteilung, die eine wichtige Einzelheit von der Seeschlacht am Skagerrak gibt. Aus seinen Worten geht nämlich hervor, daß die englische Flotte bei ihren Unternehmungen von Wasserflugzeugen in ausgiebiger Weise unterstützt wurde, und diese Tatsache mußte gerade für Harwood von Interesse sein aus einem Grunde, der auch für die Wichtigkeit der Meldung spricht: Als Anflugplatz der Flugzeuge dient der Dampfer „Campania“, der vor dem Kriege der Cunard-Linie gehörte und der mit in der Schlacht war.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen bis östlich von Lillebecke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Nach der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Linie gelegenen feindlichen Stellungen erobert; es sind dabei 798 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karocassees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung führten dichte Massen Hebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben; sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus; mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Heeresleitung.

Um das bedrohte Verdun.

Amsterdam, 14. Juni. (P.-Tel., Zentr. Bl.)

In einem Leitartikel der „Times“ wird auf die hohe Bedeutung des Kriegssrates in London hingewiesen, an dem Briand, Kossig, Roques, Clementel und Deneu Cochin teilnahmen. Das Blatt schreibt: Wenn es dann ist, daß die enge Zusammenarbeit aller Alliierten notwendig ist. Der Krieg an der Westfront ist in ein kritisches, wenn nicht drohendes Stadium eingetreten. Die Eroberung des Forts Vaux bringt den Feind, wie wir am 6. offen sagten, näher an Verdun heran, und bei aller Bewunderung für die Tapferkeit der Verteidiger ist nicht an der Tatsache zu rütteln, daß die Deutschen Terrain gewonnen haben.

Anamitische Soldaten für die französische Front.

Von der franz. Grenze, 14. Juni. (Via. Tel., Zentr. Bl.) Nach der „Bataille“ sind am letzten Freitag gegen 3000 anamitische Soldaten durch Paris gekommen. Auch sie sind jedenfalls für die französische Front bestimmt und ein neuer Beweis dafür, daß Frankreich mit seinen eigenen Reserven aus dem Mutterland zu Ende ist. Was im übrigen die Verwendung dieser Anamiten anbelangt, so gab erst jüngst der Abgeordnete Duran, der Vertreter von Cochinchina, in der Deputiertenkammer bekannt,

dah sie in der Skandalösten und gewalttätigsten Weise durch förmliche Menichjagden, die die Kolonialverwaltung veranlaßt, zum Meeresdienst gepreßt werden. Und dieses Menschenmaterial schickt man als Frontkämpfer an die Front!

Deutsche und französische Justiz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: Deutsche und französische Justiz: Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcassé und Leutnant Dervé, wurden vor kurzem wegen Verstoßes gegen die Kriegsgefangenen-Regelungen, die sie in Deutschland befolgten, zum Tode verurteilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl, zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit vorwählten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand. Leutnant Dervé ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingeleiteter Berufung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es hier sich also um ein rechtsgültiges gerichtliches Urteil handelt, ließ die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgend wie anzufechten, als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßregel gezwungen worden. Für jeden deutschen Offizier wurden drei französische Offiziere in ein deutsches Festungsgefängnis übergeführt, in dem sie solange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziersgefangenenlager zurückgeführt sind.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtsfertiges Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmaßregeln beantwortet.

Leutnant Erler zündete beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Zivilisten (Freischärler) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Gesetzen nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte. In seinem Tagebuch erwähnt Leutnant Erler die Angliederung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwerverwundet in französische Gefangenschaft. Der Vermerk im Tagebuch führte zu einem gerichtlichen Verfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und zwanzig Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellt, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederannahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthalte.

Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Avignon und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich zehn Stunden lang Matten und Körbe zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet.

Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür zehn französische Offiziere in Militärzuchthäusern übergeführt, in denen die unter gleicher Behandlung wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziersgefangenenlager verbracht wird. Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren wie umgekehrt Frankreich hat, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

Berlin, 14. Juni. (Amtlich.)

Von den Geldsendungen an kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich werden neuerdings infolge Verfügung des französischen Kriegsministeriums 20 Prozent einbehalten und der französischen Staatskasse zugeführt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß in Deutschland Geldanweisungen an kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Geld-Parikurs ausbezahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartiger Geldsendungen vorteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Ausgabe im neutralen Ausland besitzt. Dieser Standpunkt der ausländischen deutschen Behörden ist rechtlich an sich unanfechtbar. Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Dintanfegung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung von Geldsendungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, sobald die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20 Prozent für den Empfänger endgültig verloren sein könnten.

Der russische Riesenangriff.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns aus Berlin geschrieben:

Die heiße Schlacht auf der Front zwischen Pripiet und Pruth dauert mit unverminderter Festigkeit an. Noch immer tragen die Russen ihre Angriffe ohne Opfer zu scheitern in breiter Front vor. An einzelnen Stellen, so namentlich in dem Gebiet zwischen Pruth und Dniester, konnten sie nach der Zurücknahme der Front unserer Verbündeten ihre Front vordringen und bei Sadagora bis in die unmittelbare Nähe von Tschernowiz ausdehnen. Abgesehen von dieser Ausbeutung der schon vor einigen Tagen errungenen Erfolge ist den Russen am Sonntag ein wesentlicher neuer Fortschritt nicht beschieden gewesen. Nordwestlich Tarnopol sind die Kämpfe noch nicht zum Abschluß gelangt. Im übrigen wurde ein russischer Angriff abgeschlagen. Auch ein Angriffsvorstoß südlich des Pruth, beinahe an der rumänischen Grenze, scheiterte. Je länger den Russen ein durchschlagender Erfolg verweigert bleibt, um so geringer werden die Aussichten, daß ihnen ein solcher Erfolg zuteil wird.

Ueber die Kämpfe an der wohnlichen Front meldet der 1. und 2. Kriegspressquartier folgende Einzelheiten:

Die russische Artillerie verfügt anscheinend über sehr viel Munition und demgemäß unterhält sie ein beispiellos hartes Feuer. Das Terrain begünstigt insofern die russische Aktion, als bei der jetzt herrschenden Trockenheit sie mit ihrem schweren Geschützmaterial auch dort durchkommen, wo sonst eine Verchiebung der schweren Artillerie unmöglich wäre.

Die Russen verbreiten in ihren Berichten, daß wir bis jetzt mehr als 100.000 Mann verloren haben. Es ist nicht zu leugnen, daß wir bei den Kämpfen, die schon seit Tagen

an der ganzen russischen Front toben, auch Verluste an Menschen und Material hatten. Jedoch haben unsere Verluste nicht die normale Grenze überschritten. Die Russen schätzen unsere Verluste anscheinend nach dem Maßstab ihrer eigenen Verluste, die außergewöhnlich groß sind, was die Russen selbst zugeben. Es ist auch ersichtlich, wenn man in Betracht zieht, daß unsere Verluste nicht nur in der Zahl der Gefallenen, sondern auch in der Zahl der Verwundeten und demgemäß mit Menschenmaterial nicht gespart wird. Die Verluste der Russen vor unseren Stellungen beweisen, daß die russischen Kommandeure entsprechend ihren Instruktionen ein Regiment nach dem andern ins Verderben jagen.

Budapest, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Konferenz der nationalen Arbeitspartei, in der die Indemnitätsvorlage und der Finanzausgleich mit Kroaten einstimmig angenommen wurden, erwähnte Ministerpräsident Graf Tisza die Russenschlacht auf den nordöstlichen Kampfplätzen und die örtlichen Erfolge des angreifenden Feindes, die nicht geleugnet werden dürfen, weil man sich selbst und der Nation Aufrichtigkeit schulde, die aber eine Episode von verschwindender Bedeutung gegenüber den großen Ereignissen seit dem Kriegsbeginn darstellen und somit menschliche Voraussicht in die Zukunft bilden könne, keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges üben würden. (Lebhafte Zustimmung.)

Zwecke der russischen Offensive.

Stockholm, 14. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)

Ueber die russische Offensive teilt die „Rietisch“ unter anderem mit, daß diese mehrere Zwecke verfolge: zunächst den, Italien zu helfen. Man erwarte durch diese Offensive österreichische Truppen von der italienischen Front nach Galizien zurückzubringen; ferner beabsichtigt man, damit auf Rumänien einen Druck auszuüben, das in letzter Zeit sich offenbar den Mittelmächten genähert habe. Im Zusammenhang mit dieser Offensive werde man von Rumänien verlangen, es solle sich nun endlich entscheiden, ob es mit oder gegen die Alliierten zu gehen entschlossen sei. Schließlich wolle man auf die Balkanlage wirken, damit die Mittelmächte außer Stande wären, nach dem Balkan Truppen zu schicken und damit so den Bulgaren die Aussicht auf Hilfe abgeschnitten werde. Die Offensive des Generals Brusilow werde verhindern, daß noch Truppen der Mittelmächte nach dem Balkan gehen.

Die polnische Legion.

Wien, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Ausland verbreitet, daß die polnische Legion gänzlich vernichtet beziehungsweise gefangen worden sei. Diese Nachricht ist vollkommen unwahr. Die polnische Legion schlug sich sehr tapfer und wies alle russischen Angriffe ab.

Fleischnot in Rußland.

Petersburg, 14. Juni. (P.-Tele. Sens. Bl.)

Die Presse beschäftigt sich viel mit der Steigerung der Preise für Lebensmittel und sonstige notwendige Gebrauchsartikel. In der Duma wurde bei der Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Einführung von wöchentlich drei fleischlosen Tagen in ganz Rußland betont, daß nur die einheitliche Gestaltung sämtlicher der Lebensmittelfrage betreffender Reformer die Krisis mildern könne.

Rumänien in kritischer Lage.

Bukarest, 14. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)

„Dreikaiser“ meldet auf Grund von Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen: Die Lage Rumäniens sei erneut in ein kritisches Stadium getreten, weil die Entente mit verschiedenen Mitteln bestrebt sei, den verlorenen Einfluß in Rumänien wieder zu erlangen. Die Entente habe vor einigen Tagen eine ultimative Note an Griechenland gerichtet. Jetzt habe Rumänien vom Botschafter eine Note erhalten, in der es aufgefordert wird, sich über seine künftigen Absichten zu äußern.

Keine Aenderung der russischen Kriegsziele.

Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In Erwiderung auf die Erklärungen Milukows im „Manchester Guardian“ über die russischen Kriegsziele in Bezug auf Konstantinopel und der Meerengen, sowie über die Zukunft Rumäniens und Bulgariens, welche je nach der Verwirklichung dieser russischen Absichten nicht mehr in der Lage sein würden, für Rußland unbillige Forderungen zu schaffen, führt der „Tanin“ aus:

Die letzten, auch in leitenden Kreisen der russischen Presse wiederholt geäußerten Absichten beweisen, wie unbedingt notwendig die Kriegsvorparat waren, welche die Türkei seit nunmehr 19 Monaten bringt, da Rußland auch jetzt nach seinen Niederlagen und nach Beschlüssen der englisch-französischen Unternehmung noch immer den Besitz Konstantinopels und der Meerengen als sein letztes Kriegsziel betrachtet. Das Wort weist die Zustimmung Milukows, die Türkei nach dem Kriege innerhalb ihrer nationalen Grenzen beibehalten zu wollen, mit der kategorischen Erklärung zurück, daß die Türkei ohne Konstantinopel nicht leben kann. Auch was Milukow über Rumänien und Bulgarien sagte, sei genug, um diesen beiden Staaten Anlaß zu tiefem Nachdenken zu geben.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Sofia, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Generalstabsbericht: Am 10. Juni näherten sich sechs feindliche Schiffe der Meeresküste. Gegen 12 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Rale Burnu. Das Feuer war besonders auf die Dörfer und Gebiete am Ufer und auf unbesetzte Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Geschwindigkeit in die Richtung auf Thakos zu entfernen. Unsere Luftschiffe wurden belästigt aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen; sie kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschädigung der Schiffe verursachte keine Verluste.

An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Die Lage in Griechenland.

Griechenland demobilisiert.

Paris, 14. Juni. (Eig. Tele. Sens. Bl.)

„Reit Journal“ meldet aus Athen: Der Minister hat unter dem Vorsitz des Königs endgültig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzunehmen.

London, 14. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)

Die „Times“ vernimmt aus Athen: Die Presse glaubt, daß die ministerielle Verfügung, durch welche ein Teil der Truppen demobilisiert wurde, die ganz zu Entlassung des griechischen Heeres mit sich bringen würde, das geschehen, so werden auch die letzten Spuren des Mikranens der Entente verschwinden. Die Blätter sind der Meinung, daß alles darauf hinweist, daß die Entente sich mit der ganzen Demobilisierung des griechischen Heeres zufrieden gibt.

Sofia, 14. Juni. (Eig. Tele.)

Im Gegensatz zu Pariser Meldungen wird der „Kam-bana“ aus Athen berichtet, die griechische Regierung sei von ihrer Absicht, die zwölf letzten Jahrgänge des Heeres an demobilisieren, wieder abgekommen. Das entsprechende Dekret sei daher nicht veröffentlicht worden. Dieser Entschluß der griechischen Regierung habe in den Kreisen der Entente diplomatische großes Aufsehen hervorgerufen.

Wien, 14. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)

Die griechische Regierung ließ durch ihre Gesandten in London und Paris wegen der über die griechischen Häfen verhängten Blockade anfragen.

Nach dem „Echo de Paris“ wird die Blockade solange aufrecht erhalten, bis Griechenland die Ententeorderungen auf gänzliche Demobilisierung und Entlassung der entente-feindlichen Beamten erfüllt.

In Saloniki, Kavalla und Umgebung tritt bereits Mangel an Nahrungsmitteln ein. Die Bevölkerung von Epirus ist von Hungernot bedroht.

Ergebnis der „Tubantia“-Unterjüngung.

Rein deutsches Kriegsfahrzeug an der Versenkung beteiligt.

Berlin, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt eine ausführliche Veröffentlichung über die Unterjüngung der „Tubantia“-Angelegenheit. Von ausländischer Seite ist danach der niederländischen Regierung als Ergebnis der deutschen Untersuchung mitgeteilt worden, daß die in der Rettungsbooten der „Tubantia“ gefundenen Torpedos Teile von dem deutschen 45 Zm.-Bronzetorpedo-2088 herühren. Dieser Torpedo ist am 6. März nachmittags 4.48 Uhr vier Seemeilen nordöstlich des Noordhinder Feuer-schiffes von einem deutschen Unterseeboot als feindlich auf einen britischen Zerstörer abgefeuert worden. Diese Tatsache wird durch eine dem Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ beigelegte Erklärung des deutschen Admirals bestätigt, wonach am 9. Juni belegt. Der verlorene Torpedo ist von keinem deutschen Unterseeboot oder von einem anderen deutschen Kriegsfahrzeug wieder an Bord genommen worden, wie dienstliche Meldungen aller in Frage kommenden Kommandanten bezeugen.

In der Nacht vom 15. zum 16. März, wo die „Tubantia“ unterging, befand sich kein deutsches Tauchboot oder ein anderes deutsches Kriegsschiff innerhalb zehn Seemeilen um die Untergangsstelle der „Tubantia“, wie aus den dienstlichen Meldungen aller in Betracht kommenden Kriegsfahrzeuge hervorgeht. Die Gutachten der technischen Sachverständigen lassen es wohl als möglich erscheinen, daß das Schiff gegen den treibenden Torpedo getroffen ist. Feindgefangene Torpedos können oft viele Tage umherdriften, wobei der explosionsfähig bleibende Kopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser bei einem Zusammenstoß mit einem Gegenstand explodieren muß.

Die erschöpfende deutsche Untersuchung hat zur Überzeugung der deutschen Regierung ergeben, daß kein deutsches Kriegsfahrzeug die „Tubantia“ versenkte.

Trauerfeier für Kitchener.

London, 14. Juni. (P.-Tele. Sens. Bl.)

Am Dienstag fand in der St. Pauls-Kathedrale der Trauergottesdienst für Lord Kitchener statt. Der König, die Königin, das Kabinett, das diplomatische Korps, Vertreter der Armee, der Flotte und der Dominions, sowie eine riesige Menschenmenge nahmen daran teil.

Ende des Generalkriegs in Norwegen.

Kristiania, 14. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)

Nach Beschluß des Arbeiterkongresses wird der Generalstreik von heute abend 9 Uhr an aufgehoben. (Bergl. Kurze politische Nachrichten.)

Die russische Märzoffensive 1916.

IV*)

Noch eine kleine Schilderung sei eingefügt. Sie stellt keine besondere Heldentat dar, weist aber ein schönes Beispiel auf den Geist deutscher Verteidigung, die nicht auf Frieden ist am harten Festhalten, sondern jede Gelegenheit auszunutzen, Teilerfolge auch in der Defensive zu erringen. Erfolge des Angreifers sofort wieder zu beseitigen.

In diesem einmütigen Geist, der Führung und Truppe, Offizier und Mann zusammengeführt hat, liegt das Geheimnis deutscher Kraft in Angriff und Verteidigung. Hier steht sich der Kommandeur eines lothringischen Infanterie-Regiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen Gegenangriff den eingebrungenen Feind aus dem Graben. Dort geht ganz allein und selbständig ein einzelner Pandurmann, biederer Handwerker im Frieden, mit Panzergrenaten vor und reinigt sein Grabenstück von eingebrachten Russen.

Nördlich von Wiletski liegt vor der Front das etwa 1 Kilometer lange Dorf Wiletski-Selo. In der Mitte des Ortes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Drahtgitter. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorftrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. 3. entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Wiletski-Selo, die allerdings nicht zur Durchföhrung eines Drahtgitterbruchs. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorftrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen. Am 19. 3. entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Wiletski-Selo, die allerdings nicht zur Durchföhrung eines Drahtgitterbruchs. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorftrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen. Am 19. 3. entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Wiletski-Selo, die allerdings nicht zur Durchföhrung eines Drahtgitterbruchs. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorftrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

*) Bergl. Nr. 202, 203 und 200 der „Wiesb. Ztg.“



Ehren-Tafel

Hauptmann und Brigade-Adjutant Walter von Heering (früher Adjutant des Pfl.-Regts. von Gersdorff Nr. 80) wurde für hervorragende Leistungen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Rummehr sind alle 8 Söhne des Generalobersten von Heering im Besitz dieser Auszeichnung.

Der Gefreite Willi Schaub aus Bennetal, beim Feld-Art.-Regt. Nr. 25, erhielt in den Kämpfen bei Verdun die preussische Tapferkeitsmedaille.

Der Gefreite Heinrich Katter aus Bad Ems, in einem Fernsprechbataillon im Westen, hat von dem Deutschen Kronprinzen das Eisene Kreuz persönlich überreicht bekommen.

Obermaschinisten-Matthias Merz aus Idstein, sowie Feldgeistlicher Augustinervater Leves, Sohn des früheren Postmeisters Leves aus Idstein, erhielten das Eisene Kreuz.

Dem Offizier-Stellvertreter Fritz Hoffmann bei einem Landsturm-Inf.-Bat. im Osten, der schon im Besitze der preussischen Tapferkeitsmedaille ist, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Militärarzt Dr. Boisch aus Erbenheim wurde bei der Höhe 304 das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Leutnant und Kompagnieführer Hillebrand, Sohn des Rechnungsrats Hillebrand in Weiburg, wurde das Hamburgische Dannebergkreuz verliehen. Er ist auch bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes.

Dem Gefreiten Adolf May aus Eifershausen im Oberlahnkreis, im Pfl.-Regt. Nr. 80, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragt der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hatte ihm erzählt, die Deutschen erschossen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihn aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landwehrmann davon getrunken hatte. Nach den 78 Gefangenen Beitrag die Beute dieser kleinen Unternehmung 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10 000 Patronen. Die russische Heeresleitung, die zuvor über erfolgreiche russische Kämpfe und abgeschlagene deutsche Sturmangriffe auf dieses Dorf phantasiert berichtet hatte — Kämpfe, die niemals stattgefunden hatten — schwieg seitdem über Welikije-Selo.

Vor den unerschütterlichen Front der Armee Eichhorn hielt der erschöpfte Anführer am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung. Im Abschnitt südlich des Druwint-Sees, am Hügel der Armees-Abteilung Scholz, war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausfallgassen in seine Frontbündnisse gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. d. den erwarteten Angriff. In 6—8 mächtigen Wellen wälzten sich die russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenbrechende Welle türmte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anschwellen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen bei Tagesanbruch des 20. März geräumte deutsche Feldwachstellungen. Schon steht der Gegenangriff ein. Ein Landwehr-Regiment nimmt im linken Gegenstoß seine verlorenen Gräben wieder; eine Kavalleriebrigade kämpft mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingedrungenen Russen — 1 Offizier und 120 Mann — gefangen. Vor der Front liegen — geschätzt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. 3. scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März rennt der Gegner vielmals verzweifelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavalleriebrigade allein zählt 600 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg stürmt der Russe am 23. 3. bald nach Mitternacht noch einmal. Jetzt soll es gelingen. Der Befehl fordert den Durchbruch, ganz gleich, unter welchen Opfern. Rosaten hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Pflanze. Nach nutzlosem Ansturm fluten die Reite der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. 3. bis 25. 3. festzustellen. Sie betragen mindestens 8200 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Bahn Wilna-Dünaburg und der Straße Rowno-Dünaburg steht in derselben Zeit eine gleich heftige und gleich erfolglose Offensive ein. Ohne Artillerievorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. 3. die dortige Front überrumpeln. Man läßt ihn heran kommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihm vernichtendes Feuer entgegen. Die fliehende russische Infanterie findet in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisse nicht und bräut sich wie eine Schafherde in dicken Haufen zusammen. Maschinengewehre verrichten unarmherzig ihre furchterliche Arbeit. Am Vorwärtsschritt bleiben 600 Tote. Nun greift die russische Artillerie ein und bereitet einen neuen Angriff vor. 6 Regimenter von 8 verschiedenen Divisionen stürmen und werden aufgerieben.

Der 28. März bringt eine Steigerung des russischen Artilleriefeuers. 11 400 Schuß werden geschossen, darunter etwa 275 schwerer Kaliber. Umsonst! Die Infanterie kommt nur auf 400 Meter heran und muß bewegungslos bleiben. Ein erneuter Überraschungsangriff schlägt ab und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Rache antwortet der Russe mit einem im Osten bisher ungehörten Trommelfeuer — aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. März ab herrscht Ruhe beiderseits des Druwint-Sees.

Gegen die Eindringlichkeiten in der Front der Armee Eichhorn steht die russische Führung am 26. März noch einmal gleichzeitig mit aller Kraft den Hebel an. Nach heftigem Artilleriefeuer drücken auf der Frontlinie Zwölftausend des Karoca-Sees vier Divisionen vor. Der unter unermesslichen Verlusten abgeschlagene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 3000 Toten wird schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Auch südlich Wilna scheitern mehrere Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg herankommen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feinde größere Teile des und am 21. 3. entzogenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 51 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tage wiederholen, bleiben erfolglos. Am 28. März starke Angriffe scheitern unter hohen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden die Russen am 29. März. Am 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Es ist erreicht in „Mud und Sumpf“.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Es ist erreicht in „Mud und Sumpf“.

zu tragen hatten, sind etwa 2 Divisionen vernichtet, 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffskampf zwischen Berezina und Dina sind auf weit über 100 000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen seine Fänge lockern in der Hindenburgwand.

Ein kleines Steinchen bröckelten sie heraus — dort bei Blanski am Karoca-See.

Dieses Steinchen haben wir ersetzt und wieder eingesetzt. Wir haben noch eine Mauer davor gebaut — am 28. April. Die Arbeit brachte reichen Lohn: 5 Geschütze, 10 Minenwerfer, 28 Maschinengewehre, 5000 Gefangene mit 56 Offizieren.

Damit ist für uns die russische Märzoffensive 1916 beendet.

Kurze politische Nachrichten.

Tirpitz und die Nationalliberalen.

Der Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Wm. Baffermann, hat den Großadmiral v. Tirpitz zum Seekrieg am Stögeraal begrüßt und darauf folgendes Telegramm erhalten:

Verzichten Dank für Ihr Telegramm. Die Schlacht am Stögeraal hat bewiesen, daß unsere gemeinsame Arbeit nicht vergebens gewesen ist.

v. Tirpitz, Großadmiral.

Zum Tode des Grafen Szögeu-Marisch.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Der frühere österreichisch-ungarische Volkskämmerer in Berlin, Graf Szögeu-Marisch, ist in Stuhlweihenburg am 11. Juni nach kurzem Leiden gestorben. Die Kunde von dem Hinscheiden dieses ausgezeichneten Staatsmannes wird in weiten Kreisen Deutschlands, namentlich in der Reichshauptstadt, mit tiefem Bedauern aufgenommen werden. Szögeu-Marisch war in seiner Wirksamkeit als Volkskämmerer in Berlin, die mehr als zwei Jahrzehnte umfaßte, sein bedeutendes Amt mit hervorragendem Erfolge. Er genoss das volle Vertrauen des Kaisers und der kaiserlichen Regierung und betrachtete jederzeit die Pflege des engen Bündnis- und Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn als seine vornehmste diplomatische Aufgabe. Als Graf Szögeu-Marisch 1914 von Berlin schied, begleitete ihn das herzlichste Bedenken von zahlreichen Personen, die ihm nähergetreten waren. Sein Ableben erneuert dieses Bedenken, das auch fortan nicht erlöschen wird.

Der deutsche Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Volkskämmerers Grafen Szögeu-Marisch folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Mit tiefem Schmerz erfüllt mich die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Gemahls, meines treuen Freundes. Die großen Verdienste, die sich der Verlebte während der langen Jahre seiner Tätigkeit in Deutschland um die gemeinschaftlichen Interessen der verbündeten Staaten erworben hat, bleiben für immer unvergessen. Ihnen, liebe Gräfin, drücken wir unser aufrichtiges Beileid aus und bitten den Allmächtigen, er möge Ihnen in Ihrem Schmerze Trost verleihen.

Künftig Prozent Steuer auf Kriegsverdienste in Frankreich.

Der französische Senat beschloß eine neue Kriegsteuer von 50 Prozent für alle Kriegsverdienste über 5000 Francs.

Die Kammer beschäftigt sich mit dem Plan einer staatlichen Monopolisierung der gesamten Munitionsfabrikation. Während der Debatte hierüber wurden Enthüllungen gemacht über die skandalöse Art, in der die Munitionsfabriken die Zwangsfrage des Staates ausnützen, um unerhörte Verdienste zu erzielen. Einzelne Firmen mit einem Aktienkapital von 8 Millionen erzielten einen Jahresgewinn von 18 Millionen.

Französische Enttäuschung über Roosevelt's Durchfall.

Der „Neuen Züricher Ztg.“ wird aus Paris gedruckt: Der Mißerfolg Roosevelt's hat einen Teil der Presse enttäuscht, die sich nun darüber Rechenschaft gibt, daß die Vereinigten Staaten außerhalb des europäischen Konfliktes bleiben wollen.

Zum Arbeiter-Verstand in Norwegen.

Trotz der Regierungserklärung, wonach der Streik von heute ab ungesetzlich sei, hat die Arbeiterschaft in ganz Norwegen nirgends die Arbeit wieder begonnen. Der Arbeiterkongress begann gestern bei geschlossenen Türen. Ob die Arbeiterschaft bis heute ihren Vertrauensmann für das obligatorische Schiedsgericht ernannt, erscheint recht zweifelhaft, da der radikale Flügel der Arbeiterschaft den größten Einfluss auf die Entscheidungen des Kongresses haben soll. Sonst ist die Lage unverändert.

Verein deutscher Zeitungsverleger.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt, wie schon berichtet, seine diesjährige Hauptversammlung am 4. d. M. in Berlin ab.

Auf der Tagesordnung stand als wichtigste Frage die Lage des Papiermarktes, über die anstelle des durch Erkrankung am Erscheinen verhinderten Direktors Müller Dr. Simon (Frankfurter Zeitung) referierte. Der Berichtshatter betonte, daß die Papierpreise eine ganz enorme Höhe erreicht haben. In der Erkenntnis der Schwierigkeiten, die durch den Papiermangel hervorgerufen sind, habe das Zeitungsgewerbe versucht, Maßnahmen zu ergreifen, besonders in Hinblick auf kleinere und mittlere Zeitungen, denen es nicht möglich sein würde, bei den jetzigen Papierpreisen weiter zu bestehen. Unter der verständnisvollen Mitwirkung der Reichsregierung wurde die „Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe“ ins Leben gerufen. Das Zeitungsgewerbe sei zur Selbstkontingentierung des Papierverbrauchs geschritten, deren Einzelheiten allerdings noch nicht festgelegt seien, da die notwendigen statistischen Unterlagen erst beschafft werden mußten. Auf dem Papiermarkt haben sich, wie der Redner weiter ausführte, Verhältnisse entwickelt, denen das Zeitungsgewerbe auf die Dauer nicht gewachsen sein könne. Es handle sich nun darum, energetische Gegenmaßnahmen in Vorrichtung zu bringen. Die Vorschläge, die zur Abhilfe der Notlage gemacht wurden, gingen dahin, daß versucht werden sollte, die Beschaffung von Rohstoffen zu angemessenen Preisen und in ausreichendem Maße zu sichern. Der Referent gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß auch seitens der Reichsregierung im Interesse des öffentlichen und nationalen Lebens alles getan werden würde, um die drohenden Gefahren vom deutschen Zeitungsgewerbe noch abzuwenden.

In der sich anschließenden Aussprache bemerkte Herr Bachem, nach dem Verständnis, das die in Frage kommenden Reichsstellen den Behauptungen der Zeitungsverleger gegenüber bewiesen haben, bestehe die Hoffnung, daß ein weiteres gedeihliches Zusammenwirken mit den Behörden zu erwarten sei.

Herr Lensing-Dortmund gab seinem Bedauern Ausdruck, daß sein Vertreter der Regierung zu diesen Verhandlungen erschienen sei, die unter Umständen für das ganze deutsche Vaterland in der Frage des „Durchhaltens“ und für die Stimmung im deutschen Volke von weittragender Bedeutung sein könnten. Denn es sei eine wichtige Aufgabe der Staatsregierung, in diesem Moment dafür Sorge zu tragen, daß die Presse, und namentlich die politische Presse nicht zugrunde gehe. Eine ganze Reihe von Zeitungen sei schon eingegangen, und wenn demnächst die Papierpreise wiederum erhöht würden, dann sei das Erscheinen vieler Zeitungen, namentlich in der Provinz, in Frage gestellt. Fraglich sei, ob das Zeitungsgewerbe die weiter in Aussicht genommenen Papierpreiserhöhungen tragen könne, und da wäre es erwünscht gewesen, vom Vorstande zu hören, welche Verhandlungen er mit der Staatsregierung bezüglich der Papierpreise und der Kontingentierung des Papierverbrauchs gepflogen habe. Eine große Anzahl von Papierfabriken befasse sich jetzt viel lieber mit der Herstellung von satiniertem Papier als mit der Herstellung von Druckpapier, weil sie für das letztere höhere Preise erzielen. Da müßte der Vorstand in Verbindung mit der Staatsregierung einen Ausweg herbeizuführen suchen. Das sei der springende Punkt. Der Redner schloß unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, der Verein habe alle Veranlassung, die Staatsregierung darauf hinzuweisen, daß es ihre höchste Pflicht sei, alles zu tun, um die Presse auch in Zukunft lebensfähig zu erhalten.

Der Vorsitzende erwiderte hierauf, der Vorstand habe davon abgesehen, Vertreter der Regierung zur Teilnahme an der Versammlung zu laden, weil die Herren in der jetzigen Zeit sehr stark durch Amtsgeschäfte in Anspruch genommen seien. Der Vorstand habe auch geglaubt, davon absehen zu können, da die Stelle zur Verhandlung der Kontingentierungsfrage selbstverständlich nicht diese Versammlung, sondern das Reichsamt des Innern sei.

In der weiteren Besprechung berichtete Direktor Reich ausführlich über die Organisation der „Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe“, die als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet wurde und sich in enger Fühlung mit dem Reichsamt des Innern befindet. Das Zeitungsgewerbe habe alle Ursache, dem Reichsamt des Innern für die außerordentliche Unterstützung bei dieser Gründung dankbar zu sein. Der Kriegswirtschaftsstelle ist ein Beirat zur Seite gestellt, der sich aus den Kreisen der in Betracht kommenden Interessenten zusammensetzt und bei allen grundsätzlichen Fragen gehört werden soll. Aus diesem Beirat wird noch ein Ausschuss gebildet werden, der über reine Verlegerinteressen zu beraten haben wird. Für die Kontingentierung sind viele Vorschläge gemacht worden, die sich aber nicht als durchführbar erwiesen haben. Nach sehr eingehenden Beratungen mit dem Reichsamt des Innern soll nun für die Kontingentierung unter Berücksichtigung des Jahrespapierverbrauchs von 1915 für jede Zeitung der Umfang nach Quadratmetern bestimmt und festgestellt werden. Ein Schlüssel für diese Staffelung wird gefunden werden, wenn die nötigen Unterlagen festgelegt sind.

Hierauf wurde die bereits mitgeteilte Entschließung angenommen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Juni.

Vertrieb von Salzheringen. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die in Friedenszeiten in der Regel mindestens 33 Tonnen Salzheringe auf einmal bezogen haben, werden von der Handelskammer zu Wiesbaden ersucht, sich unverzüglich bei der Geschäftsstelle der Kammer schriftlich oder telefonisch — Nummer 222 — zu melden.

Tagung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Bingen. Am Montag schloß sich einer Mitglieder- bzw. Vertreterinnen-Versammlung eine Sitzung der Abteilung für höhere Mädchenausbildung und des Vereins katholischer Lehrerinnen mit einem Vortrag des Oberlehrers Papenbusch über die Einheitschule an. Dann folgte die vierte öffentliche Versammlung mit zwei kleinen Vorträgen von H. Teusch über „Wie erziehen wir die Mädchen zur Gewissenhaftigkeit im Leben?“ und von A. Ziahl über „Jugend und Alkohol“ und einem großen Vortrag der Seminarlehrerin M. Köhl, Köln, über „Idealismus und Lehrerpersönlichkeit“. Ein vaterländischer Abend mit einem Vortrag von F. Nieten über „Die deutsche Mutter in unserer Zeit“ bildete den Abschluß. Heute erfolgt eine Wallfahrt nach Eibingen und schließlich nach dem Niederwald, Eichenhöhe, Morgenbachtal, Kreuznach schließen die Tagung ab.

Das erste Dampfboot auf dem Rhein. An Pfingsten waren es hundert Jahre, seit das erste Dampfboot auf dem Rheine erschienen ist. Das Boot — ein englisches — fuhr auf dem Rheine in vier Tagen von Rotterdam bis Köln und kam auch noch eine Strecke weiter aufwärts, gab jedoch dann die Fahrt auf, angeblich aus technischen Gründen, weil das Boot die starke Strömung im Gebirge bei St. Goar nicht bewältigen konnte, wahrscheinlich aber, weil ein Monopol, das die englische Gesellschaft für die Dampfschifffahrt auf dem Rhein haben wollte, von der preussischen Regierung entschieden abgelehnt wurde. Die Rheinschiffer hatten für die Dampfboote nichts übrig und legten diesen alle Schwierigkeiten in den Weg. In Bingen war die Dampfschifffahrt auf dem Rhein ein Hauptgrund der Schiffer bei der Beteiligung an den revolutionären Vorgängen der vierziger Jahre. Erst im Jahre 1824 fuhr übrigens wieder ein Dampfer auf dem Rhein, „der Seeländer“, dem die großen Schiffsahrtsgesellschaften sich angeschlossen.

Gekohlen wurde in den letzten zehn Tagen aus einer Villa in der Alvinenstraße ein wertvoller, fast neuer Gartenschlauch aus Gummi. Er war etwa zehn Meter lang, von grauer Farbe und hatte ein messingenes Mundstück. Die Polizei warnt vor Ankauf und bittet um Mitteilungen zur Ermittlung des Diebes auf Zimmer 5 der Polizeidirektion.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1008 und 1009, enthalten die preussischen Verlustlisten Nr. 552 und 553, die bayerische Verlustliste Nr. 272, die sächsische Verlustliste Nr. 289 und die württembergische Verlustliste Nr. 308. Die preussische Verlustliste Nr. 552 enthält u. a. das Pfl.-regiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 118 und 117, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 224 und 233, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 90, 81, 116 und 118, das Dragonerregiment Nr. 6 und das Pionierregiment Nr. 25. — Die preussische Verlustliste Nr. 553 enthält u. a. das Pfl.-regiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88 und 116, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80 und 87, das Feldartillerieregiment Nr. 27, das Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 25, das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21, das Eisenbahnregiment Nr. 3, die Train-Ersatzabteilung Nr. 2 und die Sanitätskompanie Nr. 2 des 19. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Donnerstag findet 8½ Uhr im Abonnement unter Herrn Kurkapellmeister Hermann Irmer's Leitung ein Deutscher Opern-Abend des Städtischen Kurorchesters statt.

Raffau und Nachbargebiete.

i. Wehen, 14. Juni. Wieder erwischt. Zwei russische Kriegsgefangene wurden gestern von dem Gattin Kröller und dessen Sohn aus der Sommerfrische „Zum Hochwald“ bei Wehen aufgefunden und der Behörde übergeben. Sie wurden vorläufig in dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht. Die beiden geben an, in Wehen durchgegangen zu sein. Nachts seien sie gelangt, während sie sich am Tage im Walde versteckt hielten.

t. Mühlheim, 14. Juni. Mithrasene Erprellung. In die Wohnung des hiesigen Gemeindevorstandes drang gestern früh ein maskierter Mensch ein und verlangte mit vorgehaltenem Revolver von der allein anwesenden Frau die Herausgabe des Geldes. Die tapfere Frau setzte sich kräftig zur Wehr, wobei sie laut um Hilfe rief und dadurch die Nachbarn alarmierte. Der Räuber ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet.

mt. Simmern (Hunsrück), 14. Juni. Der Gang am Althergebrachten. Das Ausschließen sollte hier abgehandelt werden, wurde aber beibehalten, weil man es als eine praktische, zweckmäßige Bekanntmachung bezeichnet. Der Ausscheller soll aber künftig an mehr Stellen als sonst andrücken. — Die allgemeine städtische Rechnung wurde von der Stadtverordnetenversammlung in den Einnahmen auf 120 802 M., in den Ausgaben auf 121 340 M. festgelegt.

Vermischtes.

Schwere Unwetter in Oberbayern. Aus München wird gemeldet: In Oberbayern und Oberösterreich sind schwere Unwetter, von Hagelstürmen begleitet, niedergegangen. In Oberbayern sind etwa 72 Gemeinden und 10 Städte, in Oberösterreich 20 Gemeinden und 5 Städte betroffen worden. Die Schäden wurden teilweise schätzungsweise in Oberösterreich sind die Verwüstungen so groß, daß eine Hilfsaktion eingeleitet wird.

Französische Kapit. Der französische Kapitän liegt, gewöhnt sich das Wundern allmählich ab, aber manche Gerüchte lassen sich den Kopf schütteln. Die Verleumdung der wertvollen Bilder Sammlung aus dem Nachlasse Julius Sterns bringt die Franzosen zu dem Schluss, daß die Deutschen nicht mehr an ihren Sieg glauben. Und das begründen sie folgendermaßen: „Unsere Meister“, schreibt der „Matin“, „haben ganz beträchtliche Summen erreicht: ein Monet ist für 38 750 Francs versteigert worden, ein Degas für 33 750 u. u., während die Werke deutscher Meister für ein paar Pfennige abgegeben wurden. (41 000 Mark für einen Liebermann nennt der Franzose ein paar Pfennige!) Die Berliner Auktion ist der beste Beweis dafür, daß man auch in Deutschland jetzt an den Sieg Frankreichs glaubt. Denn wenn Frankreich besiegt würde, würde es so ruiniert sein, daß es sich kaum noch verkaufen ließe, alles zu verkaufen. Auf diese Weise bekäme man die herrlichsten französischen Meister fast umsonst. Wenn nun die Berliner Bankiers noch an den Endes der Deutschen glauben, würden sie nicht jetzt Bilder mit 30 000 Francs bezahlen, die sie morgen für 250 Francs haben könnten.“ — O heilige Einfalt!

Volkswirtschaft.

Der Postverkehr im Monat Mai.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postsendungen Ende Mai auf 120 230 gestiegen. (Sugana im Monat Mai 1977.) Auf den Postsendungen wurden im Mai gesamt 2422 Millionen Mark Guthaben und 2437 Millionen Mark Guthaben. Barablos wurden 2723 Millionen Mark Guthaben bezahlt. Das Gesamtansehen der Postsendungen betrug im Mai durchschnittlich 309 Millionen Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 6,1 Millionen Mark umgeschickt.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 15. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Was mein Gott will“.
2. Ouvert. z. Op. „Der Barbier von Sevilla“ Rossini
3. Finale, II. Akt a. der Oper „Stradella“ v. Flotow
4. Der Herzogin ein Lied Wuyhers
5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ Heller
6. Turner-Marsch Muth.

Vormittags 11.30 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister

1. Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart
2. Verlorenes Glück Ellenberg
3. Duett u. Finale a. d. Oper „Lukrezia Borgia“ Donizetti
4. Nordseebilder, Walz. Strauss
5. Ouverture zur Opette „Der Bettelstudent“ Millöcker
6. Ein Abend in Toledo, Serenade und Tanz Schmeling
7. Offenbachiana, Potpourri Conradi
8. Kaiser-Franz-Joseph-Marsch Strauss.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Deutscher Opern-Abend). Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Op. „Oberon“ C. M. v. Weber
2. Fantasie a. d. Op. „Die Zauberflöte“ Mozart-Lüster
3. Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3 Beethoven
4. Tonbilder aus „Das Rheingold“ Wagner
5. Ouverture z. Oper „Tannhäuser“ Wagner.

4445

K-T
Kinephon-Theater
Taunusstrasse 1
Vornehme Lichtspiele.
Delila

Erzählung aus der Eifel nach
Klara Viebigs
berühmter Meisternovelle.
„Lichtspielereien“
hervorrag. Karikaturen
von „Dely“.

Heimgekehrt
ein Lebensbild a. unserer
grossen Zeit mit der lieb-
reizenden
Doritt Weixler
in der Hauptrolle.

XX Weinversteigerung der Central-Weinerei Wiesbaden. Mittelheim, 10. Juni. Die Central-Weinerei, G. m. b. H. in Wiesbaden, versteigerte heute hier 33 Nummern 1915er Dörrgärtener und Dattengärtener Weine. Anfänglich war der Verkauf gütig, doch dann ließen die Gebote und der Geschäftsgang zu wünschen übrig, so daß die Versteigerung nach dem Ausgebot der 27. Nummer aufgehoben wurde. Bezahlt wurden für 14 Halbstück 1915er Dörrgärtener 750—1210 M., durchschnittlich das Halbstück 940 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 13 280 M. ohne Käffer.

XX Weinversteigerung in Nauenthal. Nauenthal, 13. Juni. Die Vereinigten Weingutsbesitzer zu Nauenthal versteigerten in ihrer heutigen Wein-Versteigerung 46 Nummern 1911er, 1912er, 1913er und 1915er naturreine Nauenthaler Weine, die bis auf 4 Nummern leicht angeschlagen wurden. Es folgte ein Halbstück 1912er 700 M., ein Halbstück 1913er 790 M. Für 30 Halbstück 1915er wurden 800 bis 3850 M., 6 Viertelstück 700—3600 M., durchschnittlich für das Halbstück 2099 M. erzielt. Die höchsten Preise für das Stück waren 8020, 9600, 7240, 7700, 9000 und 14 640 M. Für 400 Flaschen 1911er wurden je 3.60 bis 3.70 M., für 50 Flaschen 1911er Siebenmorgen je 4.60 M. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 72 435 M. ohne Käffer.

F.O. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 14. Juni. Markt ruhig, Käufer zurückhaltend mit Ausnahme der Nachfrage nach Mais, der in geringen Mengen nur angeboten. Es fanden wenig Umsätze statt. Man hörte folgende Preise: Speisepremie 36—38.50 M., ausländische Weizenmehl 70 M., Roggenmehl 69.50—70 M. Alles per 100 Kilo. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in loser Ladung im Großhandel ab Verladung 10.60 M. per 100 Kilo.

XX Zur Weinversteigerung Jean Schneider in Sieferstheim wird und geschrieben: Am Donnerstag, den 15. Juni, findet sich hier Gelegenheit, diejenigen Weine zu proben, welche Herr Weingutsbesitzer Jean Schneider am 30. Juni zur Versteigerung bringen wird. Es kommen nur 1915er Naturweine aus den Gemarkungen Eiserstheim, Ebernburg, Altenlamberg und Schloßhöfchen, worunter hochfeine Auslesen, zur Versteigerung. Die Weine sind alle von sehr guter Art, fruchtig und reif, die Auslesen haben eine große Süße und sind von hervorragender Güte.

Freier Meinungsaustrausch.

Zur Fleischversorgung in Wiesbaden.

Die Fleischverfügungsfrage ist nun für Wiesbaden gelöst, ob glücklich, könnte man wohl in Abzweiflung mit den Ausführungen in Nr. 296 der „Zig.“ bezweifeln. Es verlohnt sich, den Begründungen zur Fleischverteilung nachzugehen. Bismarck bemerkt: „Nicht daß in das Unglück Wiesbadens, daß es in einem viehharmen Bezirk liegt“, denn dieses Unglück teilt es in gleichem Umfange mit anderen Großstädten, wie Berlin, ganz sicher, sondern, daß sich die hiesigen Lebensverhältnisse fast ganz auf Kur- und Fremdenindustrie aufbauen. Das tritt auch bei der Fleischverteilung so recht klar zutage und ist der Grund, weshalb bereits in gewöhnlichen Zeiten die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände eine ungewöhnliche Höhe erreichen. Diese Verhältnisse wiederum verleiht dem nicht an Kur- und Fremden-Industrie geminnenden Bevölkerungsteil den dauernden Aufenthalt in Wiesbaden und vertreiben viele, die sonst gern hiergeblieben wären.

Der Kurfremde erhält also in Wiesbaden dreimal, der Vergnügungs- oder Geschäftsfremde beinahe doppelt so viel Fleisch, als der ständige Einwohner. Wenn es ausbleibend aus nicht gelungen ist, der Stadt Wiesbaden den gleichen Fleischanteil zu verschaffen, den das Berlin sicherte, so sollte doch wenigstens, wie der Herr Einsender 1 in Nr. 296 treffend verlangt, aus Gründen der Gleichheit, die die Fleischverteilung für Kurfremde übersteigende Fleischmenge — 100 Gramm — der Einwohnerkraft verbleiben, gleichviel ob sie für den Kopf erheblich oder unbedeutend ist. Die Gastwirtschaften haben sich nun lange genug den Löwenanteil am hiesigen Fleische aneignen

verhanden. Die Zuzufuhr von 500 Gramm Fleisch an Kurfremde bedeutet ohnehin eine verbitternde Bevorzugung wohlhabender Klassen denen außerdem, wie nicht minder den hiesigen reichen Jagd- und Fischereipächtern und deren Anhang die Gewissheit bleibt, sich bei Wild, Geflügel, Forellen, Rheinfalm und dergl. trösten zu können. Die Begründung, daß rheumatisch und nichtfranke Personen größere Fleischmengen bedürfen, widerhergen ärztlichen Anordnungen und könnte auch dann nicht überzeugen, wenn die Wiesbadener Ärzte fest ein, andere Ansicht vertreten sollten. Nebenbei: Woher sollen die für einheimische Kranke erforderlichen Fleischmengen kommen, wenn nicht etwa auch künftig noch erhebliche Fleischreserven im Hintergrunde ruhen und wie soll der Kreis der die Möglichkeit der ärztlichen Fleischentnahmen prüfen, wenn er die Kranken nicht zu sehen bekommt (Festsetzung des Herrn Bürgermeister Traversi)? Doch die Lösung der letzteren Frage wird Sache der hiesigen Ärzte sein.

Nun weiter. Berlin — vermutlich doch Groß-Berlin — gewährt 390 Gramm (jezt 380 Gramm. Schriftl.) Fleisch ohne Unterschied der Personen und das trotz sehr harten Fremdenverkehrs, der doch auch gepestet werden soll. Di Gewährung dieser Menge ermöglicht sich u. a. durch Kartenausgleich mit den Vororten. Nun ist das Wirtschaftslieben Berlins und seiner Vororte so innig verschmolzen, daß man sich weder einen Kartenausgleich noch wenn ein solcher tatsächlich stattfände, eine Einwirkung auf den reinen Berliner Fleischverbrauch vorstellen kann, abgesehen davon, daß Groß-Berlin eben schon die Vororte in sich begreift. Aber es bleibt noch zu bedenken, daß die Berliner Fleischmenge bei der großen, mit zahlreichen Kindern gesegneten Arbeiterbevölkerung sich für die erwachsenen Personen noch weit günstiger gestalten wird, weil viele Kinder eine geringere Fleischmenge brauchen, als Erwachsene.

Nun gleichviel, ob die Verhältnisse zurzeit eine Änderung in der Fleischverteilung erlauben oder nicht; jedenfalls sollte man an der Verbitterung, die das festige System schon erzeugt hat und vermehren wird, nicht achtlos vorübergehen, sondern auf eine tüchtige bühige Verbesserung Bedacht nehmen, vor allem aber die Landesfleischkarte zu erlangen suchen.

Dah Bayern, Württemberg und andere Bundesstaaten ihre reichlichen Lebensmittel selbst verzehren müssen, ist verständlich. Sie werden es und aber hoffentlich nicht ablehnen, wenn wir künftig unsere Sommerfrische hier innerhalb unserer Staatsgrenzen oder in Oesterreich wohnen, ihnen auch ihr Hier möglichst zum Eigentum überlassen. Ach ja die Bundesbrüderlichkeit ist sich auch unersetzlich vervollkommen.

Doch freuen wir uns einweilen, daß uns überhaupt Fleisch angeliefert ist. Freuen wir uns ferner, daß bei der Butter-, Fett- und Eierverteilung gleiches Maß walte. Die Fremden also ebenfalls hier seit sechs Wochen keine Butter gesehen haben (?) und daß die jetzt ausgerebene, durch vielfältiges Saucen großartig verbesserte Butter ihnen ebenso vorzüglich munde, wie uns.

D., Rechnungsrat a. D.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 15. Juni:

Veränderliche Bewölkung, noch Niederschläge in Schauern, Rühl.

Niederschlagshöhe: Weilburg 9, Feldberg 12, Runkel 10, Marburg 4, Trier 6, Wittenhausen 2, Schwarzenborn 7, Rassel 2.

Wasserstand: Gaub 380, Weilburg 164.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großhans für Druck, Wertschätzung, Unterhaltung- und wirtschaflichen Teil: B. C. Eilenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: Carl Diebel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Bei Blutarmut

Blutschwäche, Appetitlosigkeit, allgemeines Schwächegefühl, bei Frauen u. Kindern ist das wohlgeschmeckte Haematikum-Glaich ärztlich bewährt. Gr. Fl. 2.50 d. alle Apoth.

Läuse sowie auch deren Nisse

tötet rasch und sicher
LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Anserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer Im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt! Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogegeschäften
Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main

Scharfschießen.

Am 15., 16., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28., 30. Juni 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird besetzt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röhl-Wege — Adolfer Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Reifelsbach) — Weg Reifelsbach — Aischbach zur Platter Straße — Zeiselstraße bis zur Reifelsbachstraße.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des absehbaren Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Handelt es sich um Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos verfahren werden.

Vor dem Betreten des absehbaren Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 30. Mai 1916. Garnison-Kommando

Salus Luisenstr. 4
Wiesbaden
Tel. 1052
G. m. b. H.
Institut
Glänzende Heilerfolge
geg. Ischias, Gicht, Rheumat.,
Schlaflosigkeit, Nerv., Magen-
und Darmstör., etc.
durch Anwendung der
elektromagnet. Durchstrahlung
in Verbindung der elektro-
magnetischen Vibrations-
Massage mit eigenartiger
Wärme-Behandlung.
(Syst. E.K. Müller-Zürich.)
D. R. P. 4212
Schmerz- und gefahrlos.
Von ärztl. Autoritäten
erprobt u. als ungewöhn-
lich wirksam empfohlen.

Kasemachmaschine
wenig gebraucht, preiswert an-
gekauft. Frankfurt Straße 25.
Bernard 6442. 16065

Die
amtlichen Verlustlisten
sind in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11
sowie in den Zweigstellen
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29
— von Jedermann kostenlos eingesehen —

London, 12. Juni	V. K.	L. K.
Gold auf 34 Stunden	61.-	61.25
Silber-Bullion	63 1/2	64 1/2
Japaner	—	—
1/2% Brasilianer	—	—
Portugiesen	—	54.50
Baltimore	95.25	96.25
Canadian Pacific	185.50	185.75
Erie	41.12	41.12
South. Pacific	104.-	103.-
Union Pacific	145.-	144.-
United States Steel	90.-	90.25
New-York, 12. Juni	V. K.	L. K.
Tendenz für Gold	nom.	fest
Gold auf 34 Stunden	nom.	29 1/2
Silber-Bullion	63 1/2	64 1/2
Atch. Top. a. Santa Fe	106 1/2	107
Baltimore Ohio comm.	92	92 1/2
Canada Pacific Shares	177 1/2	177 1/2
Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares	102 1/2	101
Denn. a. Rio Grande com.	14	14 1/2
Erie comm.	39	39 1/2
do. pr. preferred	54 1/2	55
Illinois Central Shares	107 1/2	107 1/2
Localville a. Nashville	132 1/2	133 1/2
Miss. Trans. a. Texas com.	4 1/2	4 1/2
do. do. pr. pref.	—	11
Missouri Pacific comm.	5 1/2	6 1/2
New-York Centralbahn	106 1/2	107 1/2
Norfolk a. Western com.	134 1/2	134 1/2
Northern Pacific comm.	115	115 1/2
Reading comm.	104 1/2	106
Rock Island com.	—	90 1/2
Southern Pacific	98 1/2	99 1/2
do. do. pr. pref.	23 1/2	24 1/2
do. do. do. pr. pref.	65	65 1/2
Union-Pacifie comm.	138 1/2	139
do. do. pr. preferred	82 1/2	83 1/2
Wabash preferred	50 1/2	50 1/2
Bethlehem Steel	440	440
Anacosta Copper	84	84 1/2
General Electric	171 1/2	172 1/2
United States Steel com.	85 1/2	87 1/2